

Volmarsteiner Gruß

Schwerpunkt

Leben im Alter

Hier helfen unsere Hände

02.2024



Das Magazin der Evangelischen Stiftung

 **volmarstein**



Gesellschaftliches Volmarstein

- 30 Große Gemeinschaftsaktion im Berufsbildungswerk: Gedenkplatz für Verstorbene errichtet
- 34 Praktische Inklusion: Menschen mit Behinderung und Mitarbeitende entwickeln Leitbild
- Stiftung startet 2025 Jahreskampagne zum Thema „Tod“
- 38 Wie sich die Oberlinschule mit Kultur-Projekten einen Namen gemacht hat
- 32 Volmarsteiner Expert*innen präsentieren Lösungen für eine digitale Welt ohne Barrieren

Gesundheit Volmarstein



- 06 Medizin für Menschen mit Behinderungen: Bundesbeauftragter Jürgen Dusel würdigt Inklusive Klinik im Ev. Krankenhaus Haspe
- 28 Orthopädische Klinik Volmarstein hat bundesweit hervorragenden Ruf bei schwierigen Fällen in der Hüft- und Kniegelenks-Endoprothetik
- Jahresspendenprojekt: Kommunikationssystem reduziert Barrieren

Soziales Volmarstein



- 04 Großer Schritt: Vor zehn Jahren zog Tobias Lübeck in die Gert-Osthaus-Wohnanlage
- 32 Feier zum 25-jährigen Jubiläum am Werner-Richard-Berufskolleg
- 24 Tolle Tage für tolle Kinder
- 33 Musik verbindet. Großes Fest der Kita Zauberstern
- 26 „Den geben wir nicht mehr her“: die inklusive Bilderbuch-Karriere von Leon Krill
- 36 Strahlende Kinderaugen bei super Aktionen



Schwerpunkt Leben im Alter *Hier helfen unsere Hände*

- 08 Wir werden immer älter
- 10 Das Seniorenhilfe-Netzwerk der Stiftung im Überblick
- 12 Service-Wohnungen bieten Komfort und Sicherheit
- Eine WG für Seniorinnen und Senioren
- 14 Expertise für ein Zuhause ohne Barrieren
- Wichtige ambulante Hilfen: Menümobil und Mobile Spezialpflege
- 16 Tagsüber in besten Händen: Tagespflegen entlasten pflegende Angehörige
- 18 Würdiges Leben im Heim
- 20 Individuelle Altersversorgung für Menschen mit Behinderung
- 22 Mehr als Standard: Mitarbeitende mit Engagement und Einsatz

Liebe Leserinnen und Leser, wie sieht ein würdiges Leben im Alter aus?

Diese Frage beschäftigt viele Menschen. Dass die eigene Mutter oder der eigene Vater im Alter gut versorgt leben kann, ist jedem ein Anliegen. Und auch viele, die noch im Berufsleben stehen, machen sich Gedanken, wie sie ihren Lebensabend möglichst genießen können. Passend dazu haben wir das Schwerpunktthema „Leben im Alter“ für diesen Volmarsteiner Gruß ausgewählt. Es ist uns ein Anliegen, dass Menschen in Würde alt werden. In welcher vielfältiger Form wir dafür Unterstützung bieten, zeigen wir in dieser Ausgabe.

Darüber hinaus berichten wir u.a. über einen Besuch von Jürgen Dusel, Beauftragter der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderung, in unserer Klinik für Inklusive Medizin im Ev. Krankenhaus Haspe: Der prominente Gast war beeindruckt von unserem Engagement bei der medizinischen Versorgung für Menschen mit Behinderung.

Maßstäbe gesetzt haben wir auch vor zehn Jahren, als wir im Wetteraner Ortsteil Grundschötel eine neue Wohnanlage für Menschen mit Behinderung eröffneten. Die Wohnverhältnisse dort gelten bis heute als hochmodern. Wir nehmen Sie mit auf einen Besuch bei einem Mann, der dort 2014 eingezogen ist – und sich bis heute sehr wohl fühlt.

Mit diesen Zeilen möchte ich Sie ein wenig neugierig machen auf dieses Heft. Wenn Sie weiterblättern, finden Sie noch mehr wichtige Themen aus unserer Stiftung, die lesenswert sind.



Es grüßt Sie herzlich
Ihr Markus Bachmann

Vorstand

HEREINSPAZIERT in die gute Stube ...

Vor zehn Jahren zog Tobias Lübeck in die neu erbaute Gert-Osthaus-Wohnanlage.
Es war ein großer Schritt, der sich gelohnt hat

Wer das Zimmer von Tobias Lübeck betritt, erkennt sofort: „Tobi“, wie ihn alle nennen, ist BVB-Fan durch und durch. Die Bettwäsche ist in Schwarz-Gelb, an der Wand hängen Bilder von BVB-Stars und ein Vereinskalender, im Sessel liegen zwei Kissen in den Club-Farben. Seit zehn Jahren ist dieses geräumige Zimmer sein ganz persönliches Reich in der Gert-Osthaus-Wohnanlage der Ev. Stiftung Volmarstein. Hier fühlt er sich offensichtlich wohl. Beim Einzug 2014 war er einer der Ersten in der neuen Einrichtung für Menschen mit Behinderung im Wetteraner Ortsteil Grundschtötel.

Große Einzelzimmer, jedes mit einem eigenen Bad, technische Hilfen wie automatische Türen und Fensteröffner, dazu Gemeinschaftsräume mit Gemeinschaftsküche: Solch ein modernes Wohnkonzept war damals für viele Bewohnerinnen und Bewohner etwas Besonderes.



Tobias Lübeck lebte zu dieser Zeit noch bei seiner Mutter, fußläufig entfernt von der Gert-Osthaus-Wohnanlage. Gemeinsam stellten sich Mutter und Sohn die Frage: Sollte „Tobi“, damals 37 Jahre, zuhause ausziehen, um in der neuen Einrichtung mehr Selbstständigkeit zu erlernen? Es wäre ein großer Schritt für ihn. Nach gründlicher Überlegung kam er zu dem Entschluss: „Das mache ich!“

Vor dem Einzug konnten sich alle Bewohnerinnen und Bewohner für eine Wand ihres Zimmers eine besondere Farbe aussuchen – als persönliche Note. BVB-Fan Tobias Lübeck entschied sich natürlich für Gelb. Neben den zahlreichen Fanartikeln gibt es aber noch viele andere Dinge in seinem Zimmer, die ihm wichtig sind: An den Wänden hängen Fotos von Reisen nach Las Vegas, wo er die Show mit den weißen Tigern bestaunte, und nach Lanzarote, wo er bei einer Tier-Show eine Riesenschlange auf den Schultern trug. Auf dem Tisch liegt ein Cowboy-Hut, den er von einem Ausflug zu den Karl-May-Festspielen in Elspe mitgebracht hat. Eingerahmt ist ein Zeitungsartikel über einen Erste-Hilfe-Kurs bei der DLRG, an dem er teilgenommen hat. Und auf einer Kommode stehen zwei kleine Bongo-Trommeln, die er sich schelmisch grinsend auf den Schoß stellt und darauf freudig trommelt.

Viele der Bewohnerinnen und Bewohner, die bei der Eröffnung der **Gert-Osthaus-Wohnanlage schon am 28. August 2014** eingezogen sind, leben bis heute in dem modernen Haus für Menschen mit Behinderung. „Die Mischung zwischen Privatsphäre und Gemeinschaft ist hier optimal“, sagt Einrichtungsleiter Tim Wortmann.

Bei der Feier zum zehnjährigen Bestehen herrschte ausgelassene Stimmung. Zu der fröhlichen Party kamen neben

den Bewohnerinnen und Bewohnern auch Angehörige, Mitarbeitende und Ehrenamtliche. Dirk Rottschäfer, Leiter des Bereichs Assistenz und soziale Teilhabe in der Ev. Stiftung Volmarstein, brachte eine Gartenbank als Geschenk mit – und zwar auf ausdrücklichen Wunsch der Bewohnerinnen und Bewohner. Die Bank soll vor dem Haus aufgestellt werden, damit man bequem sitzen und dabei das Geschehen auf der Grundschtötel Straße beobachten kann.



Hier ist sein Reich: Tobias Lübeck an der Tür seines Zimmers in der Gert-Osthaus-Wohnanlage. Gerne sitzt er mit dem Tablet auf seinem Bett mit der BVB-Bettwäsche (kleines Foto).

Tobias Lübeck und viele andere Mitbewohnerinnen und -bewohner arbeiten tagsüber in der Volmarsteiner Werkstatt für Menschen mit Behinderung. Wenn sie nach Feierabend in die eigenen vier Wände in der Gert-Osthaus-Wohnanlage zurückkehren, gehört regelmäßiges Engagement für die Gemeinschaft zum Alltag. Bevor sich z.B. eine Wohngruppe im großen Gemeinschaftsraum samt Küche zum Abendbrot trifft, muss jeder oder jede nach einem Dienstplan den Tisch decken und abräumen. Solche kleinen Dinge fördern die Selbstständigkeit.

Wenn Tobias Lübeck an Wochenenden seine Mutter besucht, deckt er mittlerweile auch dort den Tisch.

Zehn Jahre wohnt er nun in der Gert-Osthaus-Wohnanlage. Wenn man ihn heute fragt, ob der Umzug damals die richtige Entscheidung war, antwortet er prompt: „Ja, sicher!“ /toto

10 Jahre Gert-Osthaus-Wohnanlage

Namensgeber des Hauses, das 24 Plätze bietet, ist der 2011 verstorbene Hagener Rechtsanwalt Gert Osthaus. Er war langjähriges Mitglied des Stiftungsrats, dem Volmarsteiner Aufsichtsgremium.





Inklusive Medizin beeindruckt prominenten Besucher

Bundesbehindertenbeauftragter Jürgen Dusel würdigt die Leistungen im Ev. Krankenhaus Haspe für Menschen mit Behinderung

Jürgen Dusel, Beauftragter der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen, war zu Gast im Ev. Krankenhaus Hagen-Haspe. Er besuchte die Klinik für Inklusive Medizin und das Medizinische Behandlungszentrum für Erwachsene mit Behinderung (MZEB). Der Gast aus Berlin war beeindruckt von der Verzahnung der ambulanten und stationären Versorgung, die seit fünf Jahren ein besonderer Schwerpunkt der Ev. Stiftung Volmarstein ist. „Wer eine Haltung zeigt wie die Stiftung, muss unterstützt werden“, betonte Dusel. „Dazu gehört auch, dass Ihre besonderen Leistungen auskömmlich refinanziert werden.“

Vorstand Markus Bachmann berichtete den Gästen, wie sich die Ev. Stiftung Volmarstein seit ihrer Gründung 1904 immer auch um die medizinischen Belange von Menschen mit Behinderungen kümmerte. „Wir sind stolz, dass wir inzwischen nicht nur orthopädische Behandlung, sondern auch die komplette medizinische Versorgung von Menschen mit Behinderung anbieten können“, so Markus Bachmann. Dr. Jörg Stockmann, Chefarzt der Inklusiven Klinik, und Dr. Martin Kuthe, Leiter des MZEB, führten den prominenten Besucher durch Räumlichkeiten. „Wir koordinieren und managen hier die medizinische Versorgung von besonders schwer beeinträchtigten Menschen. Das ist eine große Herausforderung, der sich nur wenige Kliniken in Deutschland stellen“, betonte Dr. Jörg Stockmann.

Jürgen Dusel fragte im Detail nach, tauschte sich mit dem interdisziplinären Team und mit mehreren Angehörigen aus. „Das Angebot hier in Haspe ist für uns der Himmel auf Erden“, sagte Barbara Köster. Mit ihrem erwachsenen

Sohn Felix, der schwer mehrfach-behindert ist, war sie regelmäßig im MZEB und auf der Station. „Nicht nur die Experten der Inklusiven Medizin, sondern alle Abteilungen des Krankenhauses stehen meinem Sohn hier zur Verfügung. Das findet man sonst nirgendwo“, so die engagierte Mutter. Frank Bessler, Ärztlicher Leiter des Geschäftsfelds Gesundheit in der Stiftung, betonte: „Die Inklusive Medizin hat die Kultur in unserem Krankenhaus verändert. Davon haben alle profitiert, vor allem die Menschen, die bisher nicht an der Versorgung teilhaben konnten.“

Elisabeth Bugrell und ihr Bruder Otto Müller waren extra aus Wuppertal angereist, um Jürgen Dusel zu treffen. Otto Müller ist stark körperlich eingeschränkt, auf den Rollstuhl angewiesen und regelmäßig Patient in Hagen-Haspe. „Wir sind glücklich, dass es so etwas wie hier gibt“, berichtete Elisabeth Bugrell von ihren Erfahrungen. „Jeder Mensch, ob mit oder ohne Behinderung, hat ein Recht auf die bestmögliche Behandlung“, forderte sie. Und Jürgen Dusel bestätigte ihr Anliegen: „Das ist kein Akt der Fürsorge, sondern ein ganz normaler Anspruch.“

In Berlin will er sich verstärkt für eine Verbesserung der medizinischen Behandlung einsetzen. „Ich brauche Ihre Expertise für den Diskurs über die stationäre Versorgung“, betonte er mit Blick auf das Hasper Angebot. „Demokratie braucht Inklusion“ lautet das Motto seiner Amtszeit. „Wir müssen uns fragen, in welchem Land wir leben wollen“, so der Gast aus Berlin. „Menschen mit Behinderung sind Bürgerinnen und Bürger mit den gleichen Rechten wie wir alle. Dass die medizinische Versorgung für diesen Personenkreis oft so schlecht ist, ist beschämend.“ /aN



Information für alle
– gemeinsam Barrieren abbauen mit dem Jahresspendenprojekt 2025

Der Aufenthalt im Krankenhaus kann verwirrend sein.
Wo muss ich hin? Was wird mit mir gemacht?
Wen kann ich ansprechen?

Für Menschen, deren geistige Leistungsfähigkeit beispielsweise durch Behinderung, Alter oder schwere Krankheit eingeschränkt ist, ist es noch komplizierter. Für sie wollen wir in unserem Ev. Krankenhaus Hagen-Haspe ein Informations- und Kommunikationssystem anschaffen, das kinderleicht und intuitiv über einen Berührungsbildschirm zu bedienen ist. Mit anschaulichen Bildern und Videos sowie einer Vorlesefunktion wird der Zugang zu Informationen für alle erleichtert.

Menschen, deren Sprechfähigkeit eingeschränkt ist, können über das System sogar einen sogenannten „Talker“ nutzen, der Symbolbilder in Sprache umwandelt, und sich so leichter mitteilen.

Mit Ihrer Spende ermöglichen Sie Menschen mit Einschränkungen die Teilhabe an Information und Kommunikation. Unterstützen Sie unser inklusives Informationssystem!

Denn wer gut informiert ist, ist besser aufgehoben.



SPENDENKONTO

Ev. Stiftung Volmarstein
DE40 3506 0190 2101 5990 54
Stichwort: „Information für alle“



Jürgen Dusel hat die ESV besucht:
„Alle Menschen haben das Recht auf beste medizinische Versorgung“

Er ist der Beauftragte von der Bundes-Regierung für Menschen mit Behinderungen.

Jürgen Dusel hat sich die Klinik für Inklusive Medizin angesehen.

Und das medizinische Behandlungs-Zentrum für Erwachsene mit Behinderungen.

Die Mitarbeiter in der Klinik und im MZEB kennen sich besonders gut aus mit Menschen mit Behinderungen.

Die Zimmer und Behandlungs-Räume haben extra viel Platz.

Dr. Jörg Stockmann ist der Chef-Arzt. Er erklärt:
Wir kümmern uns hier um die Versorgung von Menschen mit besonders schweren Beeinträchtigungen.

Es gibt nur sehr wenige Krankenhäuser in Deutschland, die das machen.

Der Behinderten-Beauftragte Jürgen Dusel sagt:
Die Inklusive Versorgung wie hier im Krankenhaus von der Evangelischen Stiftung Volmarstein ist gut und wichtig.

Ich möchte, dass sie mehr Unterstützung bekommt.

Schwerpunkt

Leben im Alter

Hier helfen unsere Hände

Die Zahl der Menschen ab 65 Jahre steigt stetig an.

Allein zwischen 1990 und 2018 wuchs der Anteil der Deutschen in dieser Altersklasse um 50 Prozent – und zwar von 11,9 auf 17,9 Millionen Menschen.

Bis etwa 2040, so die Prognose, wird diese Zahl um weitere fünf bis sechs Millionen Menschen steigen, also auf 22,7 Millionen.

Im Blick auf diesen immer größer werdenden Kreis von Menschen steht unsere Gesellschaft vor einer besonderen Herausforderung: Es gilt, ihnen im Alter eine gute Versorgung und Teilhabe zu ermöglichen. Dazu leistet die Evangelische Stiftung Volmarstein mit ihren breit aufgestellten Pflege- und Betreuungsangeboten einen wichtigen Beitrag. Er reicht von qualifizierten Dienstleistungen in den eigenen vier Wänden bis zur kompetenten 24-Stunden-Pflege in stationären Einrichtungen.

„Auch das hohe Alter hat seine Blüte“

Johann Wolfgang von Goethe





Netzwerk Tagespflegen

Claudine Scharfenberg
01523 95 38 496
info-tagespflegen@esv.de

Hagen-Eilpe
Eilper Straße 62

Hagen-Haspe
Waldecker Straße 7

Wetter-Volmarstein
Oskar-Niemöller-Straße 11

Schwelm
Döinghauser Straße 23

Am Papageienviertel
(Holthausstraße 18)

Witten
Im Wiesenviertel
(Theodor-Heuss-Straße 2- 4)

Herdecke
An der Altstadt
(Goethestraße 20b)



Netzwerk Service-Wohnen

Andrea Krämer
0152 39 55 01 86
KraemerA@esv.de

Hagen-Haspe
Berliner Straße 115
(Altes Stadtbad)

Gevelsberg
Haßlinghauser Str. 58
(Alte Heideschule)

Servicewohnen
Heideschulstraße 25

Herdecke
Goethestraße 20a
(an der Altstadt)

Millöckerweg 6, 6b-d
(Vitus-Höhe)

Wetter-Volmarstein
Haus Magdalena
Oskar-Niemöller-Str. 12

Senioren-WG

Gevelsberg
Lars Döppelmann
0152 39 53 21 35
DoeppelmannL@esv.de
Heideschulstraße 23a



Netzwerk Seniorenheime

Schwelm
Ev. Feierabendhaus
Döinghauser Str. 23
Bernd Kottsieper
02336 92 50
KottsieperB@esv.de

Witten
Haus Buschey
Wengernstraße 53
Magdalena Pogorzalek
02302 936 00 11
PogorzalekM@esv.de

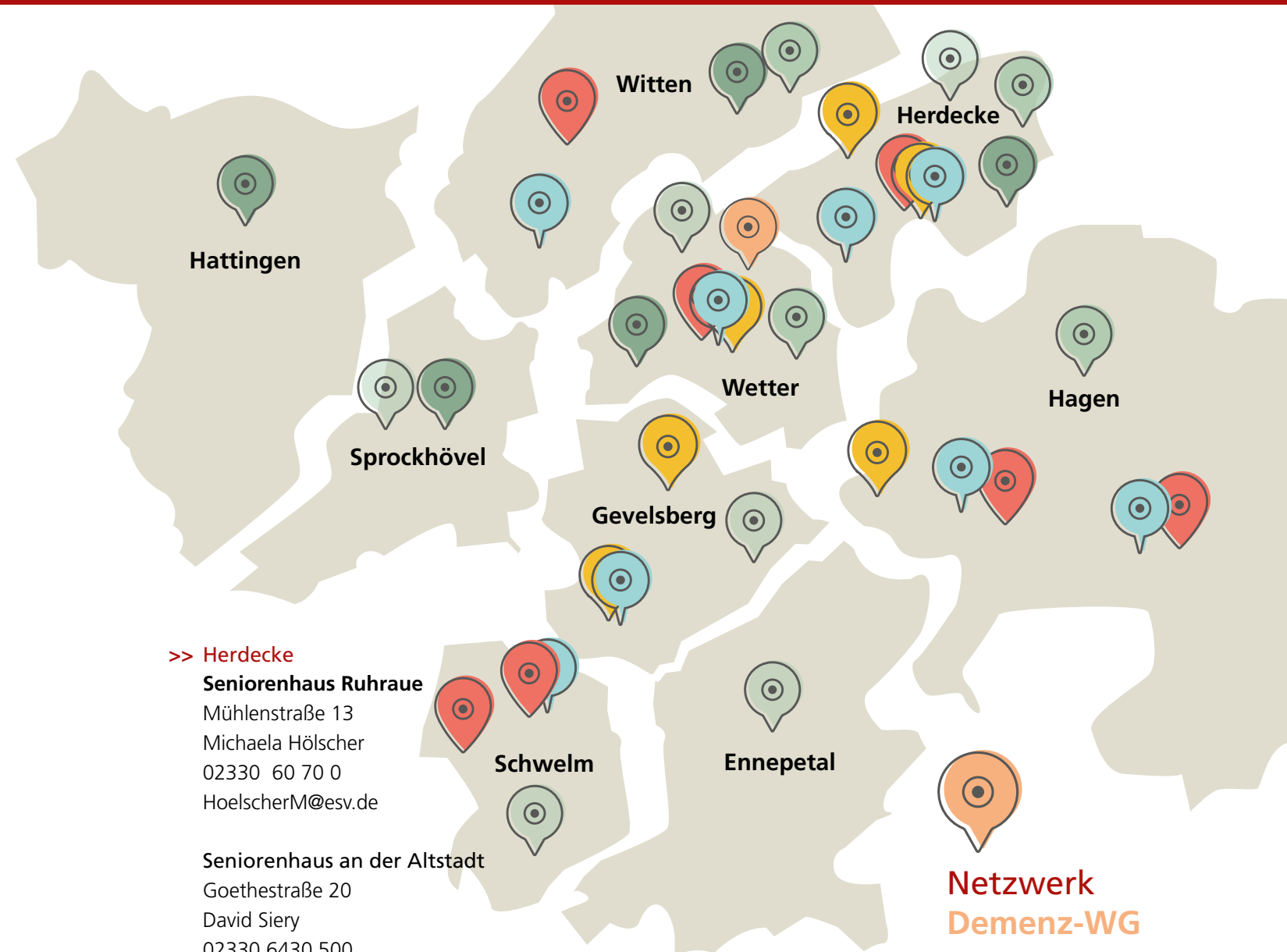
Hagen
Dietrich-Bonhoeffer-Haus
Eilper Straße 70
Sabrina Bos
02331 375 19 101
BosS@esv.de

Ev. Altenheim Haspe
Büddinghardt 12
Heike Ewerdwalbesloh
02331 625 22 101
EwerdwalbeslohH@esv.de

Wetter
Haus Magdalena
Hartmannstraße 32
Cordula Tiltmann
02335 36 421
TiltmannC@esv.de

Gevelsberg
Hans-Grünewald-Haus
Haßlinghauser Straße 60
Stefanie Schönebeck
02332 846 04 60
SchoenebeckS@esv.de

weitere Seniorenheime S.11 >>



>> Herdecke
Seniorenhaus Ruhraue
Mühlenstraße 13
Michaela Hölscher
02330 60 70 0
HoelscherM@esv.de

Seniorenhaus an der Altstadt
Goethestraße 20
David Siery
02330 6430 500
SieryD@esv.de

Netzwerk Ambulante Hilfen



Wohnberatung
Wetter
Witten
Herdecke
Sprockhövel
Hattingen

KONTAKT

02335 96 81 22
wohnberatung@kb-esv.de



Mobile Spezialpflege
Wetter
Witten
Herdecke
Hagen

KONTAKT

02335 639 24 10
Pohanyark@esv.de



Menümobil
Wetter
Herdecke
Sprockhövel
Schwelm
Ennepetal
Gevelsberg

KONTAKT

02335 639 19 32
menuemobil@esv.de

www.seniorenhilfe-volmarstein.de



Wohnen mit Komfort und Sicherheit

Stiftung Volmarstein bietet in verschiedenen Städten attraktiven Wohnraum für ältere Menschen

Barrierearmes Wohnen mit einem ausgewogenen Maß an Service und Sicherheit – das bietet die Ev. Stiftung Volmarstein in ihren Service-Wohnungen. In den Städten Hagen, Gevelsberg, Wetter und Herdecke gibt es Wohnungen, die zwischen 25 m² und 100 m² groß sind. „Wir schaffen damit ein gutes Angebot für ältere Menschen, die Wert auf ein selbstbestimmtes und geselliges Leben legen und gleichzeitig Unterstützung und Sicherheit schätzen“, sagt Andrea Krämer. Sie vermittelt die Seniorenwohnungen und ist die Kontaktperson zur Vereinbarung von Besichtigungsterminen und bei allen Fragen.

Die Service-Wohnungen bieten ein gehobenes Ambiente. Ein geräumiges Bad und eine moderne Einbauküche inklusive Elektrogeräten gehören zur Ausstattung. Viele Wohnungen haben einen Balkon. Ein Stellplatz am Haus kann angemietet werden. Kleine Instandhaltungen erfolgen durch den Hausmeister. Alle Wege sind barrierearm. Die Beratung des Service-Wohnens kann helfen, den Alltag zu erleichtern und auch Angehörige zu entlasten. Auf Wunsch sucht Andrea Krämer z.B. passende Hilfsdienste und Unterstützungsangebote, hilft bei Pflegegraderhöhungen oder plant Gelegenheiten zur Pflege sozialer Kontakte. Auch hauswirtschaftliche Hilfen oder Pflegeleistungen können bei Bedarf vermittelt werden.

Die Wohnungen sind für Singles und Paare geeignet. Wer will, kann die Geselligkeit in der Mietergemeinschaft genießen. Andrea Krämer: „Die Mieterinnen und Mieter können bei uns so viel Individualität leben, wie sie möchten. Es wird versucht, dies so lange wie möglich mit flankierenden Hilfsdiensten zu realisieren – jeden Tag ein Stück Lebensqualität, für jeden so, wie es gerade möglich ist.“

„Immer mehr Freunde wohnen im Stadtkern“

Die Service-Wohnungen der Stiftung in Herdecke wurden erst kürzlich bezugsfertig. Das Gebäude liegt in unmittelbarer Nähe zur Herdecker Altstadt. „Am Standort Goethestraße 20 gibt es nicht nur Servicewohnungen. Für verschiedene Lebenssituationen im höheren Alter gibt



es die passende Hilfe“, betont Andrea Krämer. Das Seniorenhaus sowie die Tagespflege an der Altstadt sind weitere Einrichtungen der Ev. Stiftung Volmarstein.

Ortrud Ortmann ist eine der neuen Mieterinnen und freut sich riesig auf ihr neues Zuhause. „Hier habe ich etwas mehr Obhut als in meiner Wohnung in Westende“, betont die Seniorin. „Meine Kinder helfen, wo sie können. Aber ich möchte selbstständig leben und ihnen nicht zur Last fallen.“ Die Nähe zum Zentrum gefällt der Mieterin besonders. Kleine Einkäufe und Arztbesuche will sie künftig zu Fuß erledigen. „Immer mehr Freunde wohnen inzwischen im Stadtkern“, freut sie sich. Die große Wohnung in der Goethestraße 20a hat ihr gleich gefallen. „Ich habe hier meine eigenen vier Wände und gleichzeitig Geborgenheit und Sicherheit“, so Ortrud Ortmann. /aN

Andrea Krämer – Koordination Service-Wohnen

KONTAKT

0152 39 55 01 86
KraemerA@esv.de



Netzwerk
Senioren-WG



Mitbewohner gesucht!

Stiftung Volmarstein eröffnet
Senioren-WG im Herzen
von Gevelsberg



Im Herzen von Gevelsberg eröffnet eine neue Wohngemeinschaft für Seniorinnen und Senioren. Die Ev. Stiftung Volmarstein bietet an der Heideschulstraße dieses Wohnangebot für acht aktive Frauen und Männer an. Sozialpädagogische Unterstützung erhalten die Bewohnerinnen und Bewohner durch Lars Döppelmann. Er leitet das Wohnprojekt und erklärt die Details.

Für wen ist die WG geeignet?

Hier leben Menschen zusammen, die ein aktives und selbstbestimmtes Leben genießen, aber auch soziale Begleitung und Unterstützung im Alltag benötigen. Sie profitieren davon, in Gemeinschaft zu leben.

Welche Unterstützung erhalten die alten Menschen?

Ich biete fachliche Beratung bei wichtigen Lebensfragen. Das kann alles sein – z.B. helfe ich beim Erledigen der Post, bei Anträgen von Ämtern oder bei der Organisation

von zusätzlichen Dienstleistungen. Diese Einzelberatung findet einmal pro Woche statt. Zusätzlich organisiere ich Freizeitangebote und moderiere die Wohngemeinschafts-Besprechungen. Im WG-Rat wird alles gemeinsam festgelegt. Trotzdem bleibt für jeden genug Raum für Individualität – vom eigenen Briefkasten bis zum Fach im Kühlschrank.

Wie sehen die Räumlichkeiten aus?

Für jeden steht ein eigenes Zimmer mit Bad zur Verfügung – barrierefrei und zwischen 46 und 49 Quadratmeter groß. Dazu gibt es große Gemeinschaftsräume, eine Gemeinschaftsküche, einen Balkon und eine riesige begrünte Dachterrasse mit Sitzbänken und Hochbeeten.

Was kostet ein WG-Platz?

Für den Bezug der Wohnung ist ein Wohnberechtigungsschein erforderlich. In der Miete von rund 500 Euro sind Nebenkosten sowie Heizkosten enthalten. Etwa 610 Euro Kosten entstehen zusätzlich für die sozialpädagogische Unterstützung. Durch Wohngeld sowie Leistungen der Pflegekasse (Betreuungsleistungen und Wohngruppenpauschale, beides ab Pflegestufe 0) kann ein erheblicher Anteil der Kosten erstattet werden. Bei der Antragstellung helfe ich gerne. /aN

Lars Döppelmann

Seniorenwohngemeinschaft, Heideschulstraße 23a

KONTAKT

0152 39 53 21 35
DoeppelmannL@esv.de



Netzwerk
Senioren-WG

Expertise für ein Zuhause ohne Barrieren

Kostenlose Wohnberatung hilft Menschen im Alter, lange in den eigenen vier Wänden leben zu können

Im Alter bemerken viele Menschen, dass es in ihrem Haus oder in ihrer Wohnung Barrieren gibt, die ihnen das Leben schwer machen. Schon wenige Treppenstufen am Hauseingang oder der Einstieg in die Badewanne oder Dusche können mit zunehmendem Alter zum großen Hindernis werden. Guten Rat bietet in solchen Fällen die Wohnberatung der Ev. Stiftung Volmarstein.

„An uns kann sich jeder wenden, der zuhause ein Problem mit fehlender Barrierefreiheit hat“, erklären Hans-Werner Geburek und Hanja Laumann. Ein klassisches Problem, das den beiden Expert*innen bei Hausbesuchen regelmäßig begegnet, sind Hindernisse im Badezimmer. „Zur Lösung gehören oft kleine Hilfsmittel wie Haltegriffe an der Wand, aber auch Umbauten für einen ebenen Weg unter die Dusche oder in die Badewanne“, berichten Hans-Werner Geburek und Hanja Laumann. Oft werden ihnen auch Fragen zu Hilfen beim Treppensteigen gestellt. Konkret geht es dann z.B. um eine Rampe am Hauseingang oder um einen Lift im Haus. Wichtig: Wenn höhere Kosten entstehen, informieren die beiden Wohnberater auch über Fördermöglichkeiten.

Neben der Beratung vor Ort bieten sie für Einzelpersonen oder Gruppen Führungen durch eine Hilfsmittelausstellung im Kompetenzzentrum Barrierefreiheit Volmarstein (KBV) an, das seinen Sitz im Wetteraner Ortsteil Grundschtel hat. Dort bekommen Besucherinnen und Besucher viele praktische Tipps fürs eigene Zuhause. Darüber hinaus sind die beiden Wohnberater regelmäßig mit einem Stand in den Städten vor Ort unterwegs, z.B. auf Seniorenmessen. „Dadurch bieten wir Menschen auf verschiedenen Wegen Hilfe, damit sie so lange wie möglich in ihren eigenen vier Wänden leben können“, so Hans-Werner Geburek und Hanja Laumann. /toto

KONTAKT

02335 96 81 22
wohnberatung@kb-esv.de



Netzwerk Ambulante Hilfen

Das Angebot der Wohnberatung ist kostenlos. Finanziert wird es vom Ennepe-Ruhr-Kreis und den Pflegekassen. Hans-Werner Geburek und Hanja Laumann sind Ansprechpersonen für den nördlichen Teil des Ennepe-Ruhr-Kreises – also für die Städte Wetter, Witten, Herdecke, Sprockhövel und Hattingen. In der Evangelischen Stiftung Volmarstein ist die Wohnberatung Teil des Kompetenzzentrums Barrierefreiheit Volmarstein (KBV).

Ambulante Hilfen

Mobile Spezialpflege

Ein selbstbestimmtes Leben im eigenen Zuhause ermöglicht die Mobile Spezialpflege Volmarstein. Bereits seit 1992 kümmern sich die Mitarbeitenden um pflegebedürftige Menschen jeden Alters. Unter dem Dach der Ev. Stiftung Volmarstein bieten sie ganzheitliche individuelle Hilfe und ein Netzwerk von hochqualifizierten Expertinnen und Experten. Zu den Leistungen zählen z.B. Grundpflege, Behandlungspflege, Verhinderungspflege, Entlastungs- und Betreuungsleistungen und Beratungsbesuche.

KONTAKT

02335 639 24 10
PohanyarK@esv.de

Menümobil

Sich wohlfühlen, Energie haben, Lebenslust spüren und den Tag genießen – all das kann gesunde Ernährung bewirken. Das Menümobil der Ev. Stiftung Volmarstein ist ein Angebot, das Menschen hilft, die nicht mehr gut selbst kochen können oder möchten. Die frisch zubereiteten Mahlzeiten werden direkt nach Hause geliefert. Dies ist z.B. besonders praktisch für ältere Menschen, die Unterstützung im Alltag benötigen. So bekommen sie jeden Tag eine warme und ausgewogene Mahlzeit, ohne dass sie selbst kochen oder einkaufen müssen. Die Lieferung erfolgt zuverlässig und ohne Vertragsbindung. Die Bestellung der Menüs wird wochenweise über einen Bestellzettel dem Fahrer mitgeben. Zum Kennenlernen bietet das Menümobil die Möglichkeit, drei Menüs zum reduzierten Preis zu bekommen, um sich von Qualität und Komfort zu überzeugen. Dieser Dienst bringt nicht nur leckeres Essen, sondern oft auch ein bisschen Gesellschaft.

KONTAKT

02335 639 19 32
menuemobil@esv.de



Hans-Werner Geburek (rechts) berät bei einer Seniorenmesse ein Ehepaar am Volmarsteiner Stand.

Tagsüber in besten Händen

Mit einem Netzwerk von Tagespflegen bietet die Stiftung qualifizierte Betreuung und entlastet pflegende Angehörige

Mit einem Glas Bowle in der Hand schunkeln die Gäste der Tagespflege Volmarstein. Die Seniorinnen und Senioren haben gerade Leckeres vom Grill genossen. Nun singen und tanzen sie gemeinsam. „Hier werden die Feste gefeiert, wie sie fallen – und öfter ...!“, sagt die strahlende Ellen Klinkert. Zusammen mit anderen Gästen genießt sie die Geselligkeit in der Tagespflege. Erika Fuhr kann nur bestätigen, dass es hier sehr familiär zugeht: „Wir wollen unter Menschen sein. Das tut uns gut hier.“

Claudine Scharfenberg koordiniert die Tagespflegen der Ev. Stiftung Volmarstein. „Wir bieten den Menschen eine wunderbare Art, gemeinsam den Alltag zu verbringen“, erklärt sie. Gleichzeitig hebt sie die wichtige Funktion dieser Einrichtungen für pflegende Angehörige hervor: „Wer einen Menschen zuhause unterstützt oder pflegt, braucht im Alltag unbedingt Entlastung. Auch dafür sorgen wir durch unsere Arbeit.“

Der Besuch einer Tagespflege kommt prinzipiell für viele Seniorinnen und Senioren in Frage – z.B., wenn sie Geselligkeit lieben und Gemeinschaft schätzen, unter Einsamkeit leiden oder aufgrund von Erkrankungen wie Diabetes, Demenz oder Schlaganfall Unterstützung benötigen. Für diese große Gruppe betreibt die Stiftung ein Netzwerk von insgesamt sieben Tagespflegen. Die Standorte sind Hagen (2), Schwelm (2), Witten, Herdecke und Wetter. Die Gäste profitieren von einer klaren Tagesstruktur mit gemeinsamen Mahlzeiten und Aktivitäten. Gleichzeitig gibt es die Möglichkeit, den Tag individuell

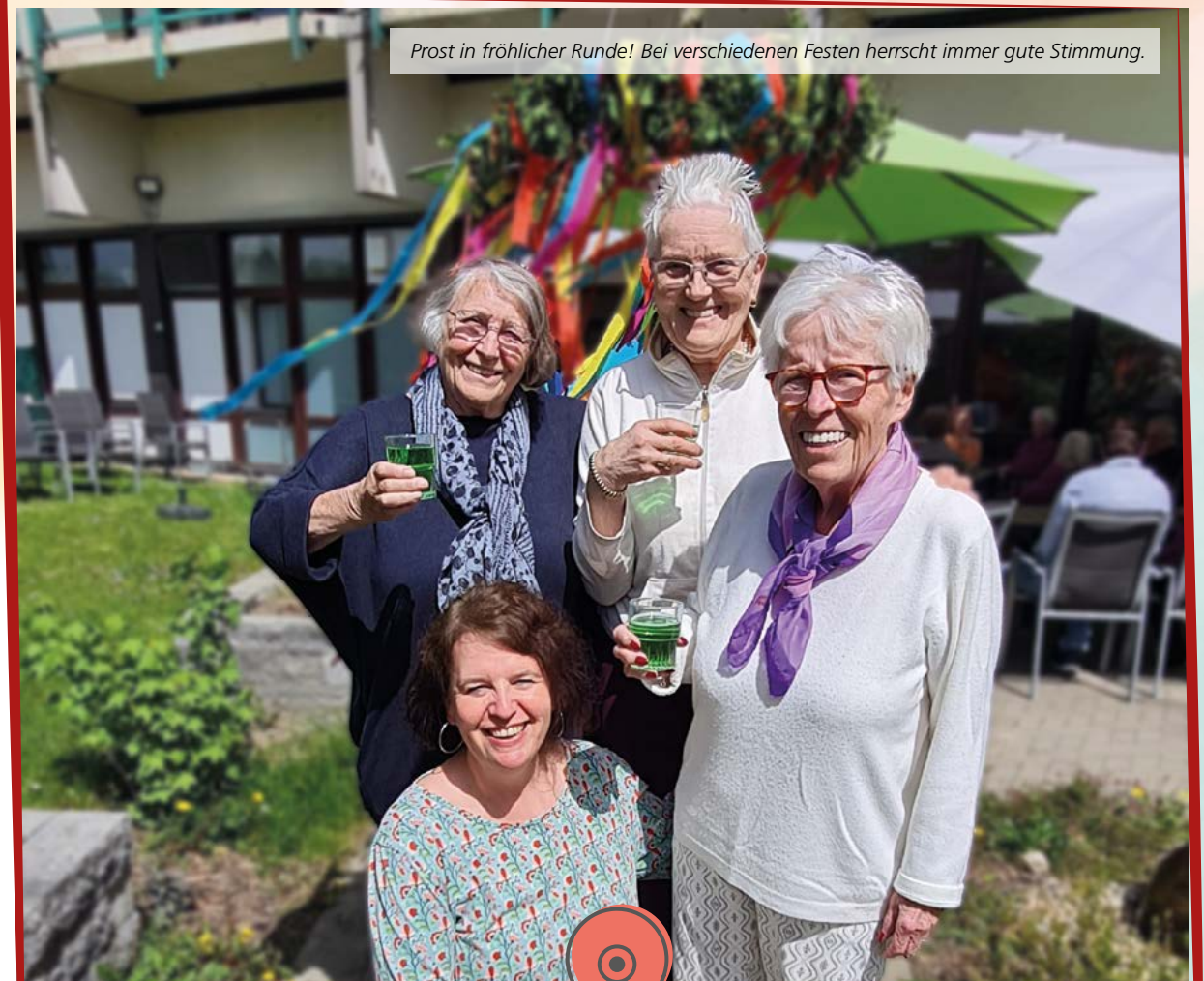
zu gestalten. Für ein Mittagsschläfchen stehen in den Einrichtungen Ruheräume zur Verfügung.

Mit ihrer engagierten Arbeit tragen die Mitarbeitenden dazu bei, die körperliche und geistige Fitness der Seniorinnen und Senioren zu erhalten. „Ein Schlüssel dafür ist ein abwechslungsreiches Alltagsprogramm“, berichtet Claudine Scharfenberg. Zeitung lesen, Kochen und Gesellschaftsspiele sind klassische Gemeinschaftsaktionen. Dazu kommen besondere Angebote wie Beauty-Tag oder Besuche von Tieren. Darüber hinaus gibt es regelmäßig jahreszeitliche Feste wie Karneval, einen Cocktail-Nachmittag im Sommer oder ein bayerisches Oktoberfest.

Im Alltag gehen die Mitarbeitenden auch auf besondere Bedürfnisse der Gäste ein. Das ist möglich, weil ein enger Kontakt zu den pflegenden Angehörigen besteht. Deshalb gibt es bei Bedarf Unterstützung bei der Körperpflege. Und wenn z.B. ein Gast nach einem Schlaganfall vorübergehend im Rollstuhl sitzt und wieder mobilisiert werden muss, leisten Mitarbeitende die nötige Hilfestellung beim Gehen. /toto



Entspannung pur für die Damen: Beauty-Tag in einer der Tagespflegen der Stiftung Volmarstein.



Prost in fröhlicher Runde! Bei verschiedenen Festen herrscht immer gute Stimmung.

Netzwerk Tagespflegen

An welchen Tag ist die Tagespflege geöffnet?

Die Öffnungszeiten sind werktags von 8 bis 16.30 Uhr. Es besteht die Möglichkeit, einzelne Tage oder die gesamte Woche zu buchen. Um einen Eindruck von Pflege und Betreuung zu bekommen, ist ein kostenloser Schnuppertag möglich.

Wie kommt man morgens hin und nachmittags zurück?

Für die Besucherinnen und Besucher gibt es in jeder Tagespflege einen Fahrdienst – natürlich auch für Menschen im Rollstuhl. Bei den Abholzeiten werden individuelle Belange berücksichtigt. Alle Einrichtungen sind auch mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut erreichbar.

Wie wird der Besuch einer Tagespflege finanziert?

Die Pflegeversicherung bietet je nach Pflegegrad ein festes Budget für die Tagespflege. Bei der Einstufung gibt es in jeder Einrichtung qualifizierte Beratung. Parallel zum Budget für die Tagespflege gibt es in gleicher Höhe Pflegegeld für weitere ambulante Betreuungs- und Entlastungsleistungen. Wichtig: Das Pflegegeld ist unabhängig vom Besuch einer Tagespflege und bleibt in voller Höhe erhalten. Darüber kann frei verfügt werden.

Claudine Scharfenberg – Koordination Tagespflegen

KONTAKT

01523 95 38 496
info-tagespflegen@esv.de

Würdiges Leben im Heim

In acht Pflegeeinrichtungen bietet die Stiftung qualifizierte Versorgung rund um die Uhr

So wünscht sich jeder seinen Lebensabend: Selbstbestimmt zuhause in den eigenen vier Wänden wohnen und die Unabhängigkeit vom früheren Arbeitsalltag in vollen Zügen genießen. Was aber, wenn ein älterer Mensch irgendwann auf umfangreiche und dauerhafte Unterstützung bzw. Pflege angewiesen ist? Dann steht die Familie vor einer emotionalen Entscheidung: Wäre ein Leben im Seniorenheim die Lösung?

„Viele Menschen kümmern sich aufopferungsvoll um einen pflegebedürftigen Angehörigen, damit er möglichst lange zuhause wohnen bleiben kann“, sagt David Siery, Leiter des Seniorenhauses an der Altstadt in Herdecke. Das erfährt er oft in Aufnahmegesprächen. „Wenn Pflegebedürftige dann in

unsere Einrichtung kommen, weil es nicht mehr anders geht, haben ihre Angehörigen trotzdem oft ein schlechtes Gewissen“, so Siery. Solche Schuldgefühle versucht er seinen Gesprächspartnern dann immer zu nehmen und zollt ihnen Respekt. Denn irgendwann stoßen pflegende Angehörige an körperliche und psychische Grenzen – mit der Folge, dass die pflegebedürftigen Seniorinnen und Senioren zuhause nicht mehr sicher und würdig leben können.

Neue Kurzzeitpflege in Herdecke

Was passiert in der häuslichen Pflege, wenn die pflegende Person vorübergehend ausfällt? Oder wenn der Pflegebedürftige zeitweise besonders intensive Pflege benötigt? Für solche Fälle gibt es die Kurzzeitpflege. In jedem Pflegeheim sind dafür Plätze reserviert. Allerdings sind diese meist belegt. Im Seniorenheim an der Altstadt in Herdecke bietet die Stiftung neuerdings auf einer ganzen Etage eine Abteilung für Kurzzeitpflege an. „Der Bedarf ist riesig“, so Hausleiter David Siery.

Für solche Situationen bietet die Ev. Stiftung Volmarstein in acht Seniorenheimen in Hagen (2), Herdecke (2), Wetter, Witten, Schwelm und Gevelsberg qualifizierte Versorgung an. Neben der Pflege rund um die Uhr gibt es täglich ein Freizeitprogramm, um die Bewohnerinnen und Bewohner körperlich und kognitiv zu aktivieren. „In unser Haus ziehen Menschen ein, die ihren Alltag zuhause nicht mehr bewältigen können – auch nicht mit Hilfe“, sagt Bernd Kottsieper, Leiter des Ev. Feierabendhauses Schwelm.

Wer in einem Seniorenheim lebt, hat dort auch ein Stück Zuhause. Der eigene Sessel, Familienfotos oder der Tisch zum Puzzeln machen das Zimmer behaglich. Auch kleine Vorlieben werden berücksichtigt. Wer etwa keinen Käse mag, bekommt zum Frühstück oder Abendbrot nur Wurst. Wer abends gern ein Fläschchen Bier trinkt, muss auch darauf nicht verzichten. „Gute Pflege zeichnet aus, wenn man auf individuelle Bedürfnisse von Bewohnerinnen und Bewohnern eingeht“, erklärt Sabrina Bos, Leiterin des Dietrich-Bonhoeffer-Hauses in Hagen-Eilpe. /toto



Qualifizierte Versorgung rund um die Uhr bietet die Stiftung in acht Seniorenheimen.



Neubau in Haspe

Am Karweg im Hagener Stadtteil Hagen-Haspe gab es den Spatenstich für ein **neues Pflegeheim** für Seniorinnen und Senioren mit 80 Zimmern. Der Neubau, der von einem Investor errichtet wird, entsteht auf einem 4000 Quadratmeter großen Grundstück. Mieterin des Neubaus ist die Ev. Stiftung Volmarstein, die einen langfristigen Mietvertrag abgeschlossen hat. Das neue Gebäude geht ab **Frühjahr 2026** als Ersatz für das bestehende Seniorenheim am Ev. Krankenhaus Hagen-Haspe in Betrieb.

Neubau in Volmarstein

2025 wird der Neubau von Haus Magdalena auf dem Stiftungs-Zentralgelände in Volmarstein eröffnet. Bauherr ist ebenfalls ein Investor. Das bisherige Haus Magdalena verfügt über 57 Plätze. Durch die Aufstockung auf 80 Plätze im Neubau wird der Versorgung von pflegebedürftigen Seniorinnen und Senioren vor Ort verbessert.

„Einen alten Baum verpflanzt man nicht“

Betagte Menschen mit Behinderung werden in der Stiftung individuell versorgt

Die Wohnsituationen von Menschen mit Behinderung sind so vielfältig wie die Art der Unterstützung, die sie erhalten. Manche leben selbstständig in den eigenen vier Wänden, andere in einer Wohneinrichtung mit anderen und Betreuung rund um die Uhr. Für alle ist eines gleich: Es ist ihr Zuhause. Sie wollen dort alt werden und genau die Hilfe erhalten, die sie benötigen – genau wie alle anderen Senioren und Seniorinnen.

Wolfgang Stüwe lebt seit über 40 Jahren in Einrichtungen der Ev. Stiftung Volmarstein. 1962 kam er drei Monate zu früh zur Welt – damals ein echtes Problem. Seitdem lebt Wolfgang Stüwe mit einer starken Tetrapastik. Dadurch kann er seine Arme und Beine nur eingeschränkt bewegen. Ein paar Stunden pro Tag verbringt der 61-Jährige im Rollstuhl, ansonsten verbringt er den Tag im Bett.

In der Stiftung Volmarstein nutzt Wolfgang Stüwe die Chancen, die sich ihm bieten. Immer gut gelaunt und freundlich ist er mit seinem E-Rolli auf dem Gelände unterwegs. „Ich war 27 Jahre berufstätig“, erinnert er sich, „aber die körperliche Arbeit in der Werkstatt für Menschen mit Behinderung schaffe ich nun nicht mehr.“ Nun wohnt er im Hans-Vietor-Haus der Stiftung, wo tagesstrukturierenden Maßnahmen und eine ganzheitliche Pflege

den Menschen mit schwersten Behinderungen eine individuelle Lebensgestaltung ermöglichen. „Ich möchte nirgendwo anders sein“, betont Wolfgang Stüwe. Und: „Einen alten Baum verpflanzt man nicht“.



Dirk Meierling unterstützt Wolfgang Stüwe im Hans-Vietor-Haus.

Auch **Ilona Kapune** ist seit Jahrzehnten in der Stiftung zuhause. In ihrer Wohngemeinschaft in der Kesselstraße in Witten genießt sie die Mischung aus Selbstständigkeit und Gemeinschaft.

Ihr Zimmer hat sie nach ihrem Geschmack eingerichtet: An den Wänden hängen Bilder mit Oldtimern und Setzkästen mit kleinen Fahrzeugen. Auf ihrem Tisch liegt ein fast fertiges großes Puzzle. „Und ich mache auch gerne Lego“, berichtet sie und zeigt stolz viele kleine Fahrzeuge – vom Polizeiauto bis zum Laster.

Ihre Mitbewohner*innen sind langjährige Freund*innen und ehemalige Arbeitskolleg*innen der Volmarsteiner Werkstatt. „Hier bleiben zu können, ist mir wichtig!“ betont die 68-jährige Rentnerin mit Nachdruck. „Das geht vielen Bewohner*innen hier so“, weiß Sozialpädagogin Lou Sophie Arlt. „Das ist wie Familie.“ Und so soll es auch bleiben. Hilfe beim Duschen oder die Begleitung zum Arzt erhält Ilona Kapune zuverlässig durch das Team Volmarstein. Und in ihrem „Porsche“, gemeint ist der Rollstuhl, fahren die Mitarbeitenden sie zur nahen Innenstadt zum Einkaufen oder zum Frisör. „Das ist eine schöne Gemeinschaft hier“, sagt Ilona Kapune strahlend. /aN



Lou Sophie Arlt (li.) unterstützt Ilona Kapune im Alltag in der WG in der Kesselstraße in Witten.



Quantensprünge in Sachen Teilhabe

Lisa Lutterbeck arbeitet seit vielen Jahren mit Menschen mit Behinderung. Als Einrichtungsleitung zweier Wohnhäuser der Spezialpflege ist sie Expertin in der Unterstützung von Menschen mit besonderem Hilfebedarf. Sie erklärt, was bei der Betreuung von älteren Menschen mit Behinderungen besonders ist.

Was ist bei der Betreuung von Seniorinnen und Senioren mit Behinderung anders?

Die klassischen Freizeitaktivitäten und Hobbys von älteren Menschen sind oft nicht für Senior*innen mit Behinderung geeignet. Handwerkliche Tätigkeiten oder z.B. Stricken können Menschen nicht, die in ihrer Bewegung der Arme oder Hände eingeschränkt sind. Deshalb achten wir bei Senior*innen mit Einschränkungen ganz individuell darauf, was sie können und unterstützen sie dabei. Besonders beliebt sind z.B. Besuche von Tieren oder Musicals.

geschränkt sind. Deshalb achten wir bei Senior*innen mit Einschränkungen ganz individuell darauf, was sie können und unterstützen sie dabei. Besonders beliebt sind z.B. Besuche von Tieren oder Musicals.

Worauf muss man besonders achten?

Wichtig ist es immer, dass man unsere

„Seniors“ nicht überfrachtet mit zu viel Input. Da teilweise die Sprachfähigkeit eingeschränkt ist, muss das Personal ganz besonders gut auf die Bewohner achten. Und dann auch mal ganz schnell von dem eigentlichen Betreuungsangebot abweichen. Das haben aber viele Kolleg*innen im Blick, wenn es zu Überforderungen kommt und handeln entsprechend.

Was hat sich dabei in den vergangenen Jahren verändert?

Sehr viel. Unser Angebot an Aktivitäten bauen wir immer weiter aus. Als ich vor zehn Jahren in der Pflege angefangen habe, haben sich viele Angebote nur im Haus selbst abgespielt oder eben auf dem Stiftungs-Gelände. Heute werden Fahrten angeboten, sogar richtige Wanderurlaube.

Das ist für mich Teilhabe und Inklusion. Auch ein E-Rolli kann heute über die Alpen fahren. Wahnsinn! Und ich glaube, wir werden in den nächsten Jahren nochmal eine Schippe drauflegen, um die Inklusion weiter vorantreiben. Wir werden immer offener, kreativer und flexibler in unseren Angeboten. Ich blicke wirklich sehr freudig in die Zukunft. /aN

Essen hält **Leib & Seele** zusammen



„Das ist zu dick“, sagt die erfahrene Hausfrau mit Blick auf die Gurkenscheibe, die der ältere Herr neben ihr gerade schnippelt. Hannelore Schildknecht (Foto rechts) hilft zusammen mit Richard Neubauer gern beim Zubereiten von kleinen Extras für Mahlzeiten im Ev. Alten- und Pflegeheim Haspe. Gemeinsam mit anderen Bewohnerinnen und Bewohnern sowie Hauswirtschaftsleiterin Martina Schulz sorgen sie für zusätzliche Abwechslung auf dem Speiseplan des Seniorenheims. Ein leckerer Salat zum Abendessen oder ein frischer Apfelkuchen zum Kaffee – die Bewohnerschaft darf auch Wünsche äußern. „Wir ziehen auf dem Balkon eigene Kräuter“, berichtet Martina Schulz, „der leckere Kräuterquark ist besonders beliebt.“ Das Gefühl, gebraucht werden, sei genauso wichtig wie Fähigkeiten zu fördern und Geselligkeit zu pflegen, so die Hauswirtschaftsleiterin. Und wenn es Eier mit Senfsauce gibt, sind besonders viele Bewohnerinnen und Bewohner dabei. **Hauptsache, es schmeckt!**

Engagement & Einsatz

Da steckt jede Menge Herzblut drin: Mit vielen tollen Ideen sorgen Mitarbeitende in Stiftungs-Einrichtungen für einen abwechslungsreichen Alltag. Hier einige Beispiele, was sie den Seniorinnen und Senioren mit viel Engagement und Einsatz ermöglichen.



DANKE



Helfen Sie
Helfen



Vielen Dank für viele glückliche Stunden!

Der Besuch im Oscar-Funcke-Haus lässt Ryan strahlen. Für Fremde ist nicht immer leicht zu erkennen, was sie gerade fühlt, aber wenn die Clownsvisite kommt, leuchten ihre Augen!

„Einen tollen Tag am Meer“ und an der Talsperre hatten auch die Jungen und Mädchen verschiedener Außenwohngruppen dank der Damen von Lions Club Hagen Asteria, die die Kinder- und Jugendhilfe Volmarstein jetzt schon im vierten Jahr unter diesem Motto unterstützen.

Verschenken auch Sie Glück:
www.esv.de/spenden



„Den lassen wir nicht wieder gehen“



Leon Krill (re.) und Jürgen Katzer (Ausbilder BBW)

Leon Krill, ehemaliger Auszubildender im Berufsbildungswerk Volmarstein, macht bei der Firma Zobel eine Bilderbuchkarriere

Er mag es ordentlich, liebt klare Strukturen, erkennt Fehler sofort und arbeitet fleißig und zielstrebig. „Leon Krill war einer der zuverlässigsten Azubis, die wir hier je hatten“, sagt Roy Awe. Der Logistik-Meister bei der Spedition Zobel in Wetter-Volmarstein kommt ins Schwärmen, wenn er von „seinem“ Auszubildenden erzählt. „Ich habe schon nach vier Wochen gemerkt, dass wir Leon nach seiner Ausbildung eine Perspektive bieten können“, erzählt er mit Überzeugung. Die Firma Zobel unterstützt die verzahnte Ausbildung von jungen Menschen im Berufsbildungswerk Volmarstein, indem sie Praktikumsplätze anbietet – ein Engagement, von dem alle Seiten profitieren.

Leon Krill hat eine Autismus-Spektrum-Störung. Er machte seine Ausbildung im Berufsbildungswerk Volmarstein. Die Firma Zobel ist Kooperationspartner. „Die Nähe zur Wirtschaft ist für unsere Auszubildenden sehr wichtig, um betriebliche Erfahrungen zu sammeln“, sagt Ausbildungsleiter Roland Kompalka. Diese verbessern die Chancen, nach der Ausbildung einen Arbeitsplatz zu bekommen.

Im Fall von Leon Krill bringt der Autismus für die Arbeit viele Vorteile: Bei ihm muss alles seine Ordnung haben, muss am richtigen Platz sein. Fehler werden sofort

beobachtet. Er arbeitet 100 Prozent zuverlässig. Beste Voraussetzungen für eine Fachkraft für Lagerlogistik.

Der 22-Jährige hatte vorher in andere Berufe „reingeschnuppert“. Bei der Arbeit im Lager macht es „Klick“: „Das ist genau mein Ding“, sagt der junge Mann mit einem strahlenden Lächeln. „Kommissionieren mache ich am liebsten“. Mit größter Sorgfalt stellt er Waren für die Auslieferung zusammen, verpackt sie und bereitet sie für den weltweiten Versand vor.

Das Berufsbildungswerk der Stiftung Volmarstein bietet jungen Menschen mit Körperbehinderung und/oder einer Autismus-Spektrum-Störung auf ihrem Weg ins Berufsleben umfassende Begleitung. Unter Berücksichtigung individueller Fähigkeiten können sie aus 33 Berufen auszuwählen. Gemeinsam mit dem Werner-Richard-Berufskolleg, der Berufsschule der Stiftung, und in enger Kooperation mit Firmen der Region werden so qualifizierte Fachkräfte ausgebildet.

Die sind auf dem Arbeitsmarkt gefragt. „Den lassen wir nicht mehr gehen“, war schnell für Luisa Zobel und Roy Awe klar, als Leon Krill in dem Wetteraner Familienunter-

nehmen startete. „Mitarbeitende wie er sind für uns unverzichtbar“, betont Luisa Zobel. Der junge Mann hat gezeigt, was für Menschen mit Handicap möglich ist: Vier Monate vor seiner Prüfung hatte Leon Krill einen unbefristeten Arbeitsvertrag in der Tasche. Was für eine Wertschätzung – was für eine Karriere!

Leon Krill ist ein gelungenes Beispiel für Integration. Denn mit etwas sonderpädagogischer Unterstützung hat er sich die Welt des ersten Arbeitsmarktes erobert. Im Sommer erhielt er für diese tolle Entwicklung seiner Persönlichkeit den Förderpreis der Werner Richard - Dr. Carl Dörken Stiftung. /aN

Für Informationen und Besuchsfragen von Firmenvertreter*innen steht **Ausbildungsleiter Roland Kompalka** gerne zur Verfügung.

KONTAKT

02335 639 86 00
KompalkaR@esv.de

v.li. Roland Kompalka
(Ausbildungsleiter BBW),
Luisa Zobel, Roy Awe
(Logistik-Meister Spedition
Zobel), Leon Krill,
Jürgen Katzer (Ausbilder
BBW), Vanessa Zobel.



Ein Azubi vom BBW macht Karriere bei der Firma Zobel: „Auf Leon Krill können wir nicht mehr verzichten“

Leon Krill ist 22 Jahre alt.

Er hat eine Autismus-Spektrum-Störung.

Das bedeutet: Er denkt anders und fühlt anders als die meisten Menschen.

Leon mag Ordnung und klar beschriebene Aufgaben.

Er findet Fehler sofort und verbessert sie.

Leon arbeitet bei der Spedition Zobel in Wetter-Volmarstein.

Am liebsten macht Leon die Bestellungen für Kunden fertig:
Er holt die Waren für den Auftrag aus dem Lager.

Er stellt die Waren zusammen, verpackt sie und bereitet sie vor zum Verschicken.

Leon hat eine Ausbildung gemacht beim BBW in Volmarstein.

Leon hat zuerst ein Praktikum gemacht in der Spedition Zobel.

Das hat gut geklappt, denn er war gut vorbereitet.

Jetzt ist die Ausbildung von Leon vorbei. Aber seine Chefs in der Spedition wussten schon vorher:
Wir wollen Leon auf jeden Fall bei uns behalten.



Im Patientengespräch: Prof. Dr. Carsten Gebert (Mitte) und Oberarzt Dr. Yannik Hanusrichter mit Erika Schmitz.

Prof. Carsten Gebert und sein Team sind spezialisiert auf schwierige Fälle

Erika Schmitz ist eine sportliche Frau. Starke Schmerzen in ihrer zweiten neuen Hüfte auf der linken Seite bremsen die 71-Jährige passionierte Reiterin komplett aus. „Die Ärzte haben nichts gefunden. Aber die Schmerzen wurden immer schlimmer“, erinnert sie sich. Nach zwei Jahren stellte dann ein Arzt fest: Am neuen Hüftgelenk ist eine Infektion. Für Erika Schmitz begann damit ein langer Weg zurück ins Leben. Ihr Ziel: „Ich will wieder aufs Pferd“.

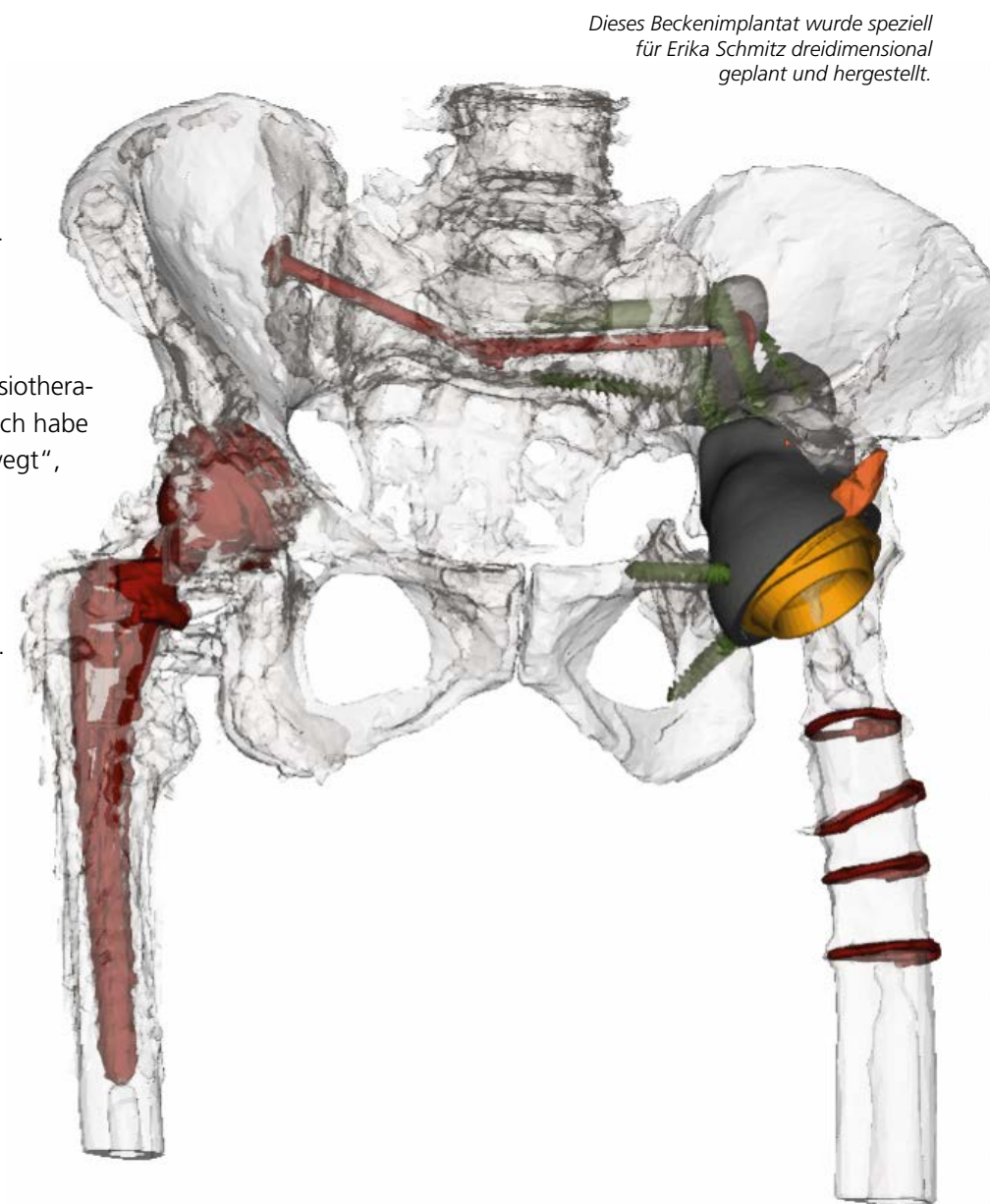
„Wenn ein künstliches Hüft- oder Kniegelenk Schmerzen verursacht, ist der Leidensdruck oft immens und guter Rat schwierig“, weiß Prof. Dr. Carsten Gebert. Er ist Chefarzt der Abteilung Tumororthopädie und Revisions-Endoprothetik in der Orthopädischen Klinik Volmarstein. Schmerzt das Kunstgelenk, liegt häufig entweder eine Lockerung oder auch eine Infektion vor. „Nur eine gründliche Untersuchung und eine genaue Analyse des Problems können zu einer zufriedenstellenden Lösung führen“, betont er. Die Behandlung wird dann individuell mit den Patient*innen abgestimmt.

Möglich sind manchmal konservative Maßnahmen wie z.B. eine gezielte Behandlung mit Physiotherapie. Oder es reicht ein kleiner operativer Eingriff, bei dem z.B. nur Kunststoffverschleißteile der Prothese ausgetauscht werden. Aber auch der komplette Wechsel des Kunstgelenks kann notwendig sein, um die Schmerzen in den Griff zu bekommen. Bei Erika Schmitz war der knöcherne Schaden nach dem Infekt so immens, dass ein individuell für sie hergestelltes Beckenimplantat nötig war.

Im ersten Schritt wurde das alte Implantat entfernt um, den Infekt sicher zu behandeln. Über mehrere Wochen war Erika Schmitz nicht mobil, weil die Entzündung hartnäckig war. „Es macht keinen Sinn, etwas Neues einzubauen, wenn der Infekt nicht komplett saniert ist“, betont Prof. Gebert. Im zweiten Schritt wurde das Beckenimplantat eingebaut, das anhand der CT-Bilder der Patientin individuell hergestellt wurde. Zum Planungsteam des Prothesenherstellers haben die Operateure bei Bedarf sogar während der komplexen OP Kontakt. „Wir tauschen über eine sichere Datenleitung bei Bedarf Live-Bilder aus. So

lässt sich eine größtmögliche Sicherheit und Genauigkeit bei der Operation erzielen“, erklärt Prof. Gebert.

Drei Tage nach der OP startete Erika Schmitz zusammen mit unserem Physiotherapie-Team zurück ins aktive Leben. „Ich habe hart trainiert und mich sehr viel bewegt“, erinnert sie sich. Nach drei Monaten kam sie zu Hause wieder gut allein zurecht. „Meine Lebensqualität habe ich der Orthopädischen Klinik Volmarstein zu verdanken“, sagt sie. „Die gute Atmosphäre dort macht viel aus – auch für die Psyche.“ Inzwischen sitzt sie tatsächlich wieder auf dem Pferd und reitet. Vor kurzem wurde sie Kegelkönigin. „Ich lasse nichts aus!“ /aN



Dieses Beckenimplantat wurde speziell für Erika Schmitz dreidimensional geplant und hergestellt.

Höchste Kompetenz

Mit ihrem Endoprothetikzentrum der Maximalversorgung ist die Orthopädische Klinik Volmarstein weit über die Region hinaus bekannt. Die Tumororthopädie und Revisions-Endoprothetik unter Leitung von Chefarzt Prof. Carsten Gebert ist eine der größten ihrer Art in Deutschland. Nach der von der Landesregierung geplanten Klinikreform wird die Abteilung von Prof. Gebert eine der wenigen Kliniken sein, die weiterhin komplexe Wechseloperationen durchführen darf. Mit dem hochspezialisierten Team der Klinik Volmarstein bietet der Experte seit Jahren auch bei scheinbar aussichtsloser Situation Hilfe an. Moderne OP-Methoden basieren auf internationalen Standards, die Prof.

Gebert und sein Team zum Teil sogar mitentwickeln und fortschreiben. Seit Jahren kommen deswegen auch regelmäßig internationale Gastärzte aus anderen Zentren, um sich Therapiekonzepte in Volmarstein anzusehen.

Ca. 700 Wechseleingriffe führten Prof. Gebert und sein Team 2023 durch.

Ca. 150 große Beckenrekonstruktionen pro Jahr erfolgen zusätzlich. Davon erhalten etwa 15 Patient*innen jährlich ein individuelles Beckenimplantat wie bei Fr. Schmitz.

Ein besonderer Ort

Große Gemeinschaftsaktion im Berufsbildungswerk ermöglicht
Bau eines Gedenkplatzes für Verstorbene



Direkt neben dem Berufsbildungswerk (BBW) gibt es nun einen besonderen Ort: Fünf mannshohe Granitsäulen stehen dort. Elegante Granitblöcke laden auf dem kreisrund gepflasterten Bereich zum Sitzen ein. Blühende Büsche sorgen im Sommer für Privatsphäre. Gleichzeitig sind sie ein Symbol für Lebendigkeit. Dieser schön gestaltete Platz ist ein Gedenk-ort. Wenn Auszubildende, Schülerinnen und Schüler und Mitarbeitende während ihrer Zeit in Volmarstein sterben, kann ihrer hier gedacht werden.

Helfen Sie
Helfen

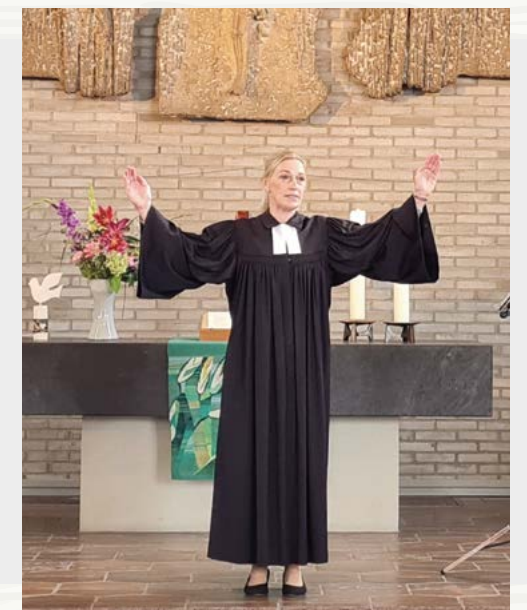
„Ich glaube, der Herr wollte, dass dieser Ort entsteht“, sagte Ania Osthoff bei der Einweihung.

Sie ist Lehrerin am Werner-Richard-Berufskolleg (WRBK), das sich mit dem BBW unter einem Dach befindet. Die Pädagogin gehörte zu den Initiatorinnen dieses besonderen Projekts. Dabei ging es darum, einen Ort zu schaffen für Erinnerung und Gedenken, zur Ruhe und Besinnung, aber auch für Gemeinschaft und Zusammenhalt.

Das Volmarsteiner Berufsbildungswerk und das Berufskolleg stehen für schulische und berufliche Rehabilitation junger Menschen mit körperlichen Behinderungen oder Autismus Spektrum Störung. Doch leider gibt es z.B. unter den Auszubildenden bzw. Schüler*innen immer wieder Sterbefälle, weil einige Krankheitsbilder lebensverkürzend sind.

Jahreskampagne 2025: „Lass uns über den Tod reden“

Der Tod ist ein unvermeidlicher Teil des Lebens. In all seinen Facetten ist er im Alltag der Stiftung und im Privatleben gegenwärtig. Und doch ist er zugleich nach wie vor ein Tabuthema, das Menschen verunsichert, vielleicht auch ängstigt und viele Fragen mit sich bringt. „Mit der Jahreskampagne „Lass uns über den Tod reden“ möchten wir allen, die in der Stiftung leben und arbeiten, ein vielfältiges Angebot machen, sich mit dem Thema zu beschäftigen“, erklärt Dr. Tabea Esch (Foto). Die Pfarrerin leitet das Zentrum für Theologie, Diakonie und Ethik und hat mit Mitarbeitenden viele Ideen zusammengetragen. Fortbildungen, Gesprächskreise oder kreative Angebote sollen im Jahr 2025 Menschen miteinander verbinden sowie Trost und Unterstützung bieten.



In einer großen Gemeinschaftsaktion wurde der Gedenkort am Berufsbildungswerk errichtet.



Wenn ein junger Mensch stirbt, wird ein Tisch im Eingangsbereich von BBW und WRBK liebevoll gestaltet: mit einem Foto der oder des Verstorbenen, Kerzen und Blumen. Der neue Ort mit den Gedenksäulen und Sitzblöcken aus Granit ist nun der Platz für dauerhaftes Gedenken. Dafür werden an den Säulen Namensplaketten der Verstorbenen angebracht.

Die Entstehung dieses Ortes war dank einer großen Gemeinschaftsaktion möglich. Daran beteiligten sich die BBW-Fachbereiche Garten- und Landschaftsbau, Metallverarbeitung und Technisches Produktdesign. Unter Anleitung erledigten z.B. angehende Garten- und Landschaftsbauer*innen die nötigen Pflasterarbeiten. Finanziert wurde das Projekt mit Hilfe der Glücksspirale, aber auch durch das große Engagement von Auszubildenden, Schülerschaft, Mitarbeitenden und Lehrkräften. Sie starteten gleich mehrere Sammelaktionen.

Ganz wichtig: Für die jungen Menschen, die in Volmarstein ausgebildet werden bzw. zur Schule gehen, soll der neue Platz auch ein Ort des Lebens sein. Deshalb findet dort Religionsunterricht statt. Und er dient schlicht als Treffpunkt, um einfach zusammen zu kommen. /ds

Digitale Welt soll barrierefrei werden

Kompetenzzentrum Barrierefreiheit Volmarstein präsentiert wichtige Projekt-Ergebnisse auf großer Bühne in Berlin

Viele digitale Angebote sind heute nicht barrierefrei. Benachteiligt sind dadurch alte Menschen und Menschen mit Behinderung. Sie können z.B. kein Online-Banking machen, nicht im Netz einkaufen oder keine E-Books lesen. Die Gründe dafür sind vielfältig – u.a. wegen zu kleiner Schriftgrößen, unverständlich verfasster Texte, fehlender Untertitel oder weil es z.B. keine Beschreibungen für Bedienelemente von Bestellformularen gibt. Ab dem 28. Juni 2025 müssen das viele Unternehmen ändern. Von da an sind Branchen wie Online-Shops, Banken oder Medien gesetzlich verpflichtet, digitale Angebote barrierefrei anzubieten.

„Es ist wichtig, dass alle Menschen am digitalen Alltag teilhaben können“, betont Annika Nietzio, stellvertretende Leiterin des Kompetenzzentrums Barrierefreiheit Volmarstein (KBV), das zur Ev. Stiftung Volmarstein gehört. Deshalb hat das KBV vier Jahre lang gemeinsam mit der Bundesarbeitsgemeinschaft Selbsthilfe am Projekt „Teilhabe 4.0“ gearbeitet, das der Bund finanzierte.

Ziel war es, Unternehmen in die Lage zu versetzen, ihre digitalen Angebote barrierefrei zu gestalten. Konkret wurden ein Schulungsportal und eine Toolbox entwickelt. Beide Angebote bieten Informationen, Leitfäden und Apps zu barrierefreien Dokumenten, barrierefreier Software und Apps sowie barrierefreien Websites. Ob kleine oder große Unternehmen: Mit diesen innovativen Hilfen können sie

„Ich bin sehr stolz, dass wir das Werner-Richard-Berufskolleg sind“, sagte Schulleiter Christof Hoffmann.



Seit fast 50 Jahren lernen dort Schülerinnen und Schüler mit körperlichen Behinderungen und mit Autismus-Spektrum-Störungen. Seit 25 Jahren trägt das Volmarsteiner Berufskolleg den Namen des verstorbenen Herdecker Unternehmers. Und das feierte die Schule gemeinsam mit der Werner Richard - Dr. Carl Dörken Stiftung. In der vollen Sporthalle feierten Mitarbeitende, Schüler*innen, Auszubildende und Ehrengäste einen bunten und fröhlichen Gottesdienst, der unter dem Motto „I care for my self“ (Ich Sorge für mich selbst) stand. Die Fürbitten sprachen (von links) Seelsorgerin Katrin Gerlach, Schulleiter Christof Hoffmann, Schüler Julian Breukmann, Lehrerin Ania Osthoff und Stiftungsratsvorsitzender Dr. h.c. Hans-Peter Rapp-Frick.



Annika Nietzio bei der großen Fachtagung in Berlin.

Barrierefreiheit im Internet konkret umsetzen. „Das ist auch ein Wirtschafts-Faktor, weil mehr Kundinnen und Kunden erreicht werden“, so Annika Nietzio.

Vorgestellt wurden die Projekt-Ergebnisse bei der Fachtagung „Perspektive ändern: Digitale Barrierefreiheit in der Arbeitswelt“ an prominenter Stelle: Eingeladen hatte Jürgen Dusel, Beauftragter der Bundesregierung für Menschen mit Behinderung, in seinen Amtssitz im Berliner Kleisthaus. Rund 100 Gäste bildeten das Forum vor Ort, u.a. für das Volmarsteiner Team von Expertinnen und Experten um Annika Nietzio. Gleichzeitig gab es fast 300 Zuschauerinnen und Zuschauer im Live-Stream, die der sechsstündigen Veranstaltung beiwohnten. /toto



Musik verbindet

Großes Kinderfest der Kita Zauberstern

Trommelklänge und Kinderlachen erfüllten den Platz um die Gevelsberger Liebfrauenkirche: Beim Kinderfest der Kita Zauberstern unter dem Motto „Musik verbindet Kulturen“ verbrachten große und kleine Gäste unterschiedlichster Nationen einen fröhlichen Nachmittag. „Es ist schön, diesen Tag zusammen zu genießen unabhängig von der Sprache“, freut sich die Kita-Leitung, Sabrina Hinz-Ziganow. „Musik schafft eine Bindung!“

Die Kindertageseinrichtung der Kinder- und Jugendhilfe Volmarstein hatte für diesen Tag ein besonderes Programm auf die Beine gestellt. Die Familien genossen die gemeinsame Zeit beim Trommeln, Singen und Spielen, einer Kunstaussstellung der Kinder, leckerem Grillgut, Kuchen und vielfältigem Fingerfood-Büfett. Das Besondere an diesem Kinderfest war nicht zuletzt das kostenlose

Angebot – Dank der Unterstützung der Sozialstiftung NRW. Das Fest fand am künftigen Kita-Standort statt. Denn die Kita Zauberstern, die übergangsweise in einem Containerbau untergebracht ist, wird 2026 in die erweiterte Liebfrauenkirche ziehen.

Sabrina Hinz-Ziganow und ihr Team haben für die neue Gevelsberger Kindertageseinrichtung ein besonderes Konzept entwickelt. „Wir haben ein multikulturelles Einzugsgebiet, da nutzen wir gerne die unterschiedlichen Bräuche der Kulturen – und können viel voneinander lernen“, so die Kita-Leiterin. Es gelte, mit positivem Vorbild voranzugehen, damit Kinder und Familien sich wohlfühlen und Raum bekommen für viele Belange des alltäglichen Lebens. Sie und ihr Team freuen sich, am Standort der Kirche in die neue Kita zu ziehen. /sjs



Unsere Haltung ist mehr als eine Idee, sondern unser Leitbild ...

Multikulti und inklusiv – die Projektgruppe spiegelt die gesamte Vielfalt der Stiftung wider: Gemeinsam entwickelten Personen aus der Werkstatt für behinderte Menschen und Mitarbeitende des Geschäftsbereichs Assistenz und Soziale Teilhabe (AusT) ein Leitbild. Zunächst wurden

Menschen mit Behinderung interviewt. Eine Projektgruppe erarbeitete dann die Leitsätze und angehende Mediengestalter*innen des Berufsbildungswerks gestalteten diese. „Entstanden ist ein Leitbild, das uns leitet und trägt“, sagt Dirk Rottschäfer, Leiter des Geschäftsbereichs AusT.



Kreativität

„Als Teamkoordinator brauche ich verschiedene Ideen und Impulse von Mitarbeitenden und Beschäftigten, um Neues zu gestalten.“

Marco Singer, Heilerziehungspfleger & Teamkoordinator Werkstatt Berchum



Rücksichtnahme

„Mir liegt besonders am Herzen, dass alle aufeinander Rücksicht nehmen. Das ist wichtig, weil ich z.B. eine Sehbehinderung habe und andere sich nicht so gut äußern können.“

Güldane Baars, Beschäftigte der Werkstatt und Frauenbeauftragte



Augenhöhe

„Das wichtigste ist grundsätzlich die Augenhöhe. Die Begegnung mit einem Rollstuhlfahrer sollte nicht nur körperlich auf einer Höhe sein, sondern auch mental auf einer Ebene.“

Dennis Mikus, Mitarbeiter Assistenz und soziale Teilhabe



Vertrauen

„Ich finde auf der Arbeit sollte man vertrauen können. Man bekommt dadurch mehr Freiheiten.“

Jil Eppert, Beschäftigte in der Werkstatt



Partizipation

„Mir ist besonders wichtig, dass die Partizipation der Mitarbeitenden und der Beschäftigten in der Werkstatt funktioniert.“

Andre Zatzkowski-Nenstiel, Beschäftigter in der Werkstatt



Hilfsbereitschaft

„Der ‚Spirit Hilfsbereitschaft‘ betrifft uns alle. Ich praktiziere sie selbst jeden Tag in der Gruppe. Und ich versuche die Leute zu motivieren, sich gegenseitig zu helfen.“

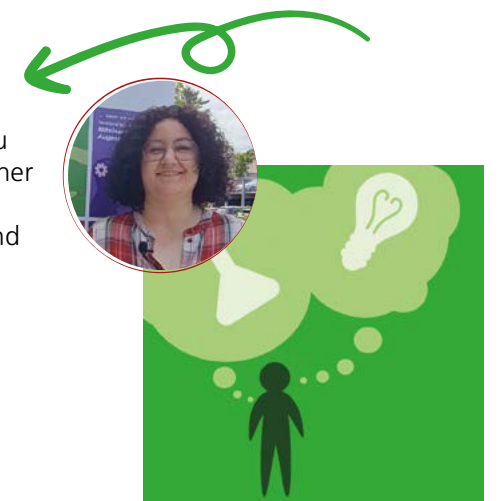
Birgit Müller, Mitarbeiterin der Werkstatt



Anerkennung

„Anerkennung ist für Bewohner*innen wichtig aber auch für uns Mitarbeitende. Kritik wird einfach geäußert. Zu selten bekommt man Anerkennung von Vorgesetzten, Kolleg*innen oder auch Bewohner*innen.“

Iris Berkey, beratende Pflegefachkraft



Ausprobieren

„Etwas auszuprobieren und Neues zu lernen ist mir besonders wichtig. Keiner sollte sich von Hindernissen oder Beeinträchtigung aufhalten lassen und immer wieder neue Wege zu finden, um ans Ziel zu kommen.“

Aouatif Chanou, Mitarbeiterin Assistenz und soziale Teilhabe



Zielstrebigkeit

„Mir ist wichtig, zielstrebig und miteinander für die Ziele und Wünsche unserer Klient*innen einzutreten, sie gut zu unterstützen und eigene Gedanken im Alltag einbringen.“

Wiebke Starosta, Mitarbeiterin im Casemanagement

DANKE



Helfen Sie
Helfen

Mit dem besten Freund in den Zirkus –
besser geht es für die beiden nicht.

12 Kinder aus dem Matthias-Becker-Haus in Hagen wurden
von den Rotariern in Hagen zu magischen Momenten in
den Zirkus Quamboni eingeladen.

Die harten Kerle mit dem weichen Herzen vom MC Sauerland haben wie-
der – wie jedes Jahr seit über 40 Jahren – die Kinder auf dem Volmarsteiner Berg
besucht und mit ihren kleinen Freunden eine Runde gedreht. Wenn die Kinder
Fahrrad oder Rollstuhl gegen den Beiwagen tauschen, ist das Freude pur.

Für noch mehr Freude: www.esv.de/spenden



Eine Reise durch die Welt der Farben

Oberlin Schule hat sich mit Kultur-Projekten einen Namen gemacht

Welche Farbe hat ein Kuss? Ein Schuljahr lang haben sich 36 Mädchen und Jungen der Oberlin Schule mit dieser Frage beschäftigt. Um die Antwort herauszufinden, erstellten die zwischen sechs und elf Jahre alten Schülerinnen und Schüler viele Bilder, experimentierten mit Farben und probierten diverse Spiele aus.

Das „Kuss-Projekt“ ist ein Beispiel für die vielen Kultur-Themen, mit denen sich die Förderschule der Evangelischen Stiftung Volmarstein seit fast 20 Jahren einen Namen gemacht hat. „Kultur ist so vielseitig und bietet zahlreiche Möglichkeiten, sich mit der eigenen Gesellschaft auseinanderzusetzen“, erklärt Lehrkraft Carla Klimke. Konkret heißt das: „Tanz, Theater, Schauspiel, Pantomime – das alles versteht jeder.“

Grundlage für das Projekt war das Bilderbuch „Welche Farbe hat ein Kuss?“ von Rocio Bonilla. Auf dieser Grundlage gingen die Lehrkräfte zusammen mit den Kindern der Oberlin Schule auf eine kunterbunte Reise durch die Welt der Farben, um zu klären: Ist ein Kuss rot wie Toma-

tensauce, gelb wie Honig, blau wie das Meer oder weiß wie Schnee? Diese Frage bot zahlreiche Anregungen, um buchstäblich Farbe in den Unterricht zu bringen. Ein Film zeigt sowohl die Geschichte als auch die pädagogische Auseinandersetzung und sorgte bei den Schul- und Jugendtheatertagen im Theater Hagen für Begeisterung.

Es ist gute Tradition an der Oberlin Schule, dass Kultur-Projekte am Ende vor einem Publikum präsentiert werden. „Dann erleben die Schülerinnen und Schüler z.B., wie es ist, wenn Künstler vor ihrem Auftritt Lampenfieber haben – und wie man damit umgeht“, erklärt Carla Klimke. So etwas stärkt das Selbstwertgefühl. Und wenn Eltern zum Zuschauen vorbeikommen, sehen sie ihre Kinder oft aus einer ungewohnten Perspektive: Sie stellen begeistert fest, was ihr Kind trotz der jeweiligen Einschränkung leisten kann.

Übrigens: Das nächste große Kultur-Projekt steht schon fest: Die Kinder setzen sich mit dem Gedicht „Der Zauberlehrling“ von Johann Wolfgang von Goethe auseinander und werden ein Musical dazu vorbereiten. (toto)

Impressum

Volmarsteiner Gruß 2.2024

Herausgeber

Evangelische Stiftung Volmarstein
Hartmannstraße 24 · 58300 Wetter

Planung und Redaktion

Thomas Urban

Grafikdesign

Vanessa Martin

Autoren

Astrid Nonn (aN), Thomas Urban (toto), Diane Sinter (ds),
Sabrina Jasmin Springer (sjs)

Leichte Sprache

Annika Nietzio, Sven-Lukas Müller, Johanna Falentin,
Hannah Long, Laura Möller, Henrik Ruttmann, Christoph Vogt

Fotos

Team der Öffentlichkeitsarbeit, unsplash: Titel Natalie Blauth,
freepik: S. 11 Illustration senior people dancing, S. 11 Pointer,
S. 16/17 Hintergrund, S. 19 Illustration construction-hook-
holds, S. 21 tree sketch, S. 22/23 square-cards, S. 30/31
Hintergrund, S. 30 candle, S. 33 Hintergrund, musical-notes,
S. 34/35 hand-drawn-arrow, S. 39 charity-doodle-vector

Erscheinungsweise

Halbjährlich

Verantwortung i. S. d. P.

Markus Bachmann

Auflage

14.000

Produziert in der Druck- und Medientechnik
des Berufsbildungswerks Volmarstein

Irrtümer und Druckfehler vorbehalten

Kontakt

Unternehmenskommunikation

Astrid Nonn (Leitung)
Telefon 02335 639 27 40 · NonnA@esv.de

Nachlässe/Testamente

Markus Bachmann (Vorstand)
02335 639 101 · BachmannM@esv.de

PfarrerIn Dr. Tabea Esch

02335 639 10 95 · EschT@esv.de

Ehrenamt/Führungen

Andreas Vesper
Telefon 02335 639 040 · VesperA@esv.de

Spendenservice

Diane Sinter
02335 639 27 20 · SinterD@esv.de

SPENDENKONTO

Ev. Stiftung Volmarstein

DE40 3506 0190 2101 5990 54



Die Stiftung trägt seit
2012 das Siegel des
Deutschen Spendenrats.



Informationen über die Evangelische Stiftung Volmarstein

Möchten Sie regelmäßig Informationen bekommen?

Dann nehmen Sie Kontakt mit uns auf, besuchen unsere Internetseite www.esv.de
oder nutzen einen der folgenden Informationskanäle:



@volmarstein



Evangelische Stiftung Volmarstein



stiftung.volmarstein



Volmarstein - die Evangelische Stiftung



Socken?!

Wie wär's mal mit ein wenig Abwechslung?

Für alle, die schon alles haben:

Wünschen Sie sich doch etwas Schönes für die Menschen, die in den Einrichtungen der Ev. Stiftung Volmarstein leben.



SPENDENKONTO

Ev. Stiftung Volmarstein

DE40 3506 0190 2101 5990 54

Stichwort: „Weihnachten 2024“

Oder nutzen Sie gern diesen Code für Ihr Online-Banking.



**Schenken Sie mit einer
Spende ein schönes
Weihnachtsfest!**